

Jenseits der zwei Geschlechter

Im Rahmen des Wissenschaftscafés Graubünden befasste sich am vergangenen Donnerstag eine Gruppe von Expertinnen und Experten mit dem Thema Trans.

VON MICHELLE FISCHER

Der Begriff Trans wird heute in der Gesellschaft oft von irreführendem, veraltetem Wissen überschattet. Deshalb wurde die Definition des Begriffs Trans bereits zu Beginn des Podiums, das am letzten Donnerstagabend im Rahmen des Wissenschaftscafés Graubünden im Café «B12» in Chur abgehalten wurde, für jeden verständlich definiert. «Trans ist keine Krankheit, Störung, Phase oder sexuelle Orientierung. Trans bezeichnet die Tatsache, dass die Geschlechtsidentität eines Menschen nicht mit dem ihm bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt», sagte Moderatorin Melanie Salis, den Blick immer auf Expertin Angela Matthes gerichtet, die sie, wie Salis vorher angedeutet hatte, unterbrechen sollte, falls sie etwas Falsches sage.

Wie unsicher die Gesellschaft in diesem Gebiet noch ist, wurde im Laufe des Abends immer wieder zum Thema. Dass man als Transperson den Leuten im eigenen Umfeld ebenfalls Zeit geben muss, um sich an die neue Situation zu gewöhnen, zeigte Matthes mittels ihrer eigenen Erfahrungen auf. Nach ihrem Coming-out, also der Bekanntmachung ihrer wahren Identität, und der anschließenden Transition vor einigen Jahren, hätte sie ihren Arbeitskollegen offen die Möglichkeit geboten, mit ihr darüber zu reden und Fragen zu stellen. «In dieser Woche habe ich mit bestimmt 150 Leuten geredet», erzählte Matthes. So sei sie mit ihrer wahren Identität akzeptiert und aufgenommen worden. Berufliche Probleme aufgrund ihrer Anpassung hat Matthes nie bekommen, wie sie sagte. Das sei aber alles andere als selbstverständlich: «Die Arbeitslosigkeit bei Transmenschen liegt etwa sechs Mal höher als bei jenen, die nicht Trans sind», so Matthes.

Anders sein als der Rest

Transmenschen haben oft mit vielen Vorurteilen zu kämpfen, wie in der Diskussion rasch klar wurde. «Unwissenheit und Unverständnis in der Gesellschaft führen zur Stigmatisierung von Transmenschen, was ein normales Leben für sie erheblich erschwert», erklärte Andres Schneeberger, Chefarzt Psychiatrische Dienste. Oft hätten Transpersonen mit Diskriminierungen wie Mobbing, sexueller Belästigung oder Kündigung zu kämpfen, sagte der Heilpädagoge und Jurist Alecs Recher. Aber nicht nur die gesellschaftliche Ablehnung gegenüber Transmenschen sei teilweise gross, auch



Moderiert von Melanie Salis (Mitte) diskutierten Andres Schneeberger, Alecs Recher, Angela Matthes und David Gracia Nuñez (von links) im Café «B12» in Chur über das Thema Trans.

Foto Yanik Bürkli

juristisch würden sich für sie Probleme ergeben. Diese würden von der Änderung des Namens bis hin zur Krankenkasse reichen. All das resultiere in einer überdurchschnittlich hohen Suizidquote bei Transmenschen. «Das darf nicht sein», sagte Recher, der sein Coming-out 2008 im Zürcher Gemeinderat öffentlich gemacht hatte.

Viele Eltern fürchten sich vor eben diesem Gesellschaftszwang, wenn das eigene Kind sich als Trans outet, wie Schneeberger sagte. Besonders wenn die Kinder, die laut Schneeberger in der Regel schon früh merken, dass sie sich im falschen Körper fühlen, noch sehr jung sind. Deshalb sei die erste Reaktion vieler Eltern Ablehnung. «Trotzdem sollte man dem Kind vertrauen und es so gut wie möglich unterstützen», so Recher. «Man kann ein Kind nicht dazu zwingen, Tennis zu spielen, wenn es eigentlich in den Schwimmkurs will.» Auf jeden Fall solle man sich als Angehöriger einer Transperson über

TGNS vernetzt

Der Verein Transgender Network Switzerland, kurz TGNS, ist die im Jahr 2010 gegründete schweizweite Lobbyorganisation von und für Transmenschen. Die Fachstellen im Checkpoint Zürich, im Checkpoint Vaud und die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen St.Gallen sind die persönlichen Anlaufstellen für alle Fragen und Informationen zum Thema Trans.

das Thema informieren, zum Beispiel bei lokalen Anlaufstellen, fügte Recher hinzu.

Akzeptanz als allgemeines Ziel

Die Frage nach dem korrekten Umgang mit Transmenschen stellt sich heute mehr denn je, wie der Spezialist für Geschlechterrelevanz, David Gracia Nuñez, berichtete. «Oft werde ich gefragt, mit welchem Pronomen man eine Transperson ansprechen soll, dabei ist es wie bei allen anderen auch: so, wie sie sich dir präsentiert.» Insofern habe man grosse Fortschritte gemacht, was das Thema Trans betreffe, denn man rede heute darüber, warf Schneeberger ein. «Bis es aber zur Normalität wird, ist noch viel Sensibilisierungsarbeit nötig.» Ein Lichtblick sei auf jeden Fall die Jugend, konstatierte er. «Sie bringt neben einem neuen Verständnis für den Begriff Trans, das sich immer mehr von der Stigmatisierung entfernt, auch neues Selbstbewusstsein mit.»

BANKGESCHÄFTE

GKB schliesst zwei Geschäftsstellen

FELSBERG/RHÄZÜNS Ende November schliesst die Graubündner Kantonalbank (GKB) die zwei Kleinst-Geschäftsstellen Felsberg und Rhäzüns. Der Bancomat in Felsberg bleibt bestehen. Grund für die Schliessungen sind die veränderten Bedürfnisse infolge der Digitalisierung, wie die GKB in einer Mitteilung schreibt. Bereits heute würden sich die meisten Kunden der beiden Filialen direkt an die Standorte in Domat/Ems, Bonaduz oder Chur wenden. Bei der nur stundenweise geöffneten Geschäftsstelle Rhäzüns habe die Anzahl Schaltertransaktionen in den letzten Jahren um fast 70 Prozent abgenommen. Die zwei betroffenen Beraterinnen werden in anderen Geschäftsstellen weiterbeschäftigt. Künftig betreibt die GKB 56 Standorte. (BT)

SRG

Heimgartner wird zur Nummer zwei

CHUR/BERN Die SRG baut ihre Führung um: Als Stellvertreterin des Direktors Gilles Marchand amtiert neu die Bündnerin Ladina Heimgartner, seit 2014 Direktorin von Radiotelevisioni Svizra Rumantscha (RTR). Sie wird sich in der Konzernleitung um die Sparte «Medien und Gesellschaft» kümmern, wie gestern in Bern bekannt gegeben wurde (siehe auch Seite 21). Um sich ganz auf den neuen Job zu konzentrieren, tritt Heimgartner, die ihre Karriere in den Medien einst als Kulturredaktorin beim «Bündner Tagblatt» begann, als Präsidentin der Glückskette zurück. Marchand ernannte Pascal Crittin zu ihrem Nachfolger. Dieser ist Direktor von Radio Télévision Suisse (RTS) und damit in der Geschäftsleitung der SRG. (BT/SDA)



Ladina Heimgartner (zVg)

PROMOTION

DIE VITERMA AG INFORMIERT

viterma: Ein neues Qualitätsbad in 24 h

Massanfertigung und Barrierefreiheit. Massanfertigung und Barrierefreiheit. Bereits über 10 000 zufriedene Kunden.»

Viterma versteht es mit präziser Handarbeit, ein Meisterwerk zu schaffen, an dem Sie Ihr Leben lang Freude haben.

Wir haben in den letzten Jahren ein Badsanierungskonzept auf höchstem Niveau entwickelt. Diese einzigartige Vorgehensweise erlaubt es uns, Ihnen den Alltag im Bad zu erleichtern. Damit auch Ihr in die Jahre gekommenes Bad mit Fliesen, rissigen Fugen und hoher Badewanne ein barrierefreies Meisterwerk wird, braucht es viel Liebe zum Detail. Wie bei einem Schweizer Uhrwerk greifen bei viterma alle Arbeiten präzise Hand in Hand: Von der massgefertigten Produktion der bodenebenen, rutschfesten Dusche über die wasserabweisenden Wände und pflegeleichten Möbel bis hin zum sauberen und geräuscharmen Einbau bei Ihnen zu Hause. Sie können bereits nach 24h (3 Arbeitstage à 8 Stunden) in Ihrem neuen Badezimmer entspannen und das wohlthuende Nass Ihrer Dusche geniessen. Bei viterma dürfen Sie sich auf höchste Qualität, Sauberkeit und die Fixpreisgarantie verlassen.



Vorher: Rutschige Badewanne mit hohem Einstieg und schwer zu reinigenden Fliesen und Fugen. Nachher: Barrierefreie, rutschfeste, fugenlose Dusche mit wegfaltbarer Duschtrennwand – pflegeleicht!



«Die Qualität ist hervorragend und die kurze Umbauzeit einfach sensationell!»

Jetzt unverbindlichen Beratungstermin bei Ihnen zu Hause vereinbaren!

24h
BadRenovierung
fugenlos • barrierefrei • rutschfest



■ viterma AG
Wieslistr. 7 | 9434 Au
Tel. 0800 24 88 33 (gratis)
oder 079 837 81 70
info@viterma.ch
www.viterma.ch

Rekordsommer und solides Jahresergebnis

Die Bergbahnen Chur-Dreibündenstein AG schliesst das Geschäftsjahr 2016/17 mit 13 000 Franken Gewinn ab.

Trotz eines schwachen Winters konnten die Bergbahnen Chur-Dreibündenstein (BCD) AG im Geschäftsjahr 2016/17 den Betriebsertrag leicht steigern. Der Grund war ein Rekord-Sommer 2016, der nicht nur die Verluste im Winter kompensierte, sondern den Betriebsertrag um 4,2 Prozent oder rund 85 800 Franken auf 2,1 Millionen Franken steigern liess. Dies geht aus dem gestern veröffentlichten Geschäftsbericht der BCD hervor. Der Aufwand sank um 0,5 Prozent auf 1,3 Millionen Franken.

Sommer gleich stark wie Winter

Insgesamt wurden im Sommer 38 400 Gäste transportiert, 13,6 Prozent mehr als in der Vorjahresperiode. Der Transportertrag kletterte gar um 33,6 Prozent auf 545 000 Franken. Damit halten sich erstmals in der Geschichte der Bahn Sommer- und Wintersaison die Wage. Nach Abzug von Zinsen, Steuern und hohen Abschreibungen von 687 000 Franken resultierte ein kleiner Gewinn von 13 000 Franken.

Der Verwaltungsrat zeigt sich mit dem Resultat zufrieden und spricht von einem soliden Ergebnis angesichts schwieriger Rahmenbedingungen. Wegen Schnee-

mangel konnte der Schneesportbetrieb im Winter 2016/17 erst Mitte Januar aufgenommen werden und musste schon im März eingestellt werden. Es resultierte für die Wintersaison ein Gästerückgang von 20,8 Prozent auf 31 800 Gäste und ein Umsatzminus von 9,8 Prozent.

News zu «Uffa!» an der GV

Die BCD ortet im Sommergeschäft weiterhin sehr viel Potenzial. Zurzeit bewirbt die Bahn mit dem Motto «Brambrüesch schafft Sommer und Winter ab» für ihr neues Jahresabo, das es für Inhaber der Chur-Card zum Vorzugspreis von 249 Franken gibt anstatt der regulären 599 Franken (BT vom 21. September). Bedingung ist, dass bis Ende November Bestellungen für 1111 Abos vorliegen.

Wie es mit der Umsetzung der Vorwärtsstrategie «Uffa!» weitergeht, welche im Vorjahr präsentiert wurde, wird an der 60. Generalversammlung vom Freitag, 27. Oktober, präsentiert, wie es weiter heisst. «Uffa!» sieht ab dem Winter 2019/20 als gemeinsames Projekt der öffentlichen Hand und privater Investoren nicht nur eine neue Gondelbahn, sondern auch den Um- und Ausbau der Mittelstation am Känzeli. (BT/SDA)